

Edelpelztiere erhalten einen grösseren Lebensraum

Autor(en): **Kern, Georg**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Prisma : illustrierte Monatsschrift für Natur, Forschung und Technik**

Band (Jahr): **3 (1948)**

Heft 4

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-653675>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Eichen, Ulmen, Pappeln, Haseln, Linden und Zweige von Sumpfyypressen, welche zusammen ein «fossiles Thermometer» bilden.

Besonders charakteristisch sind Zweige des Nadelholzes *Sequoia Langdorfi* (Bild 6). Diese Art entspricht völlig dem höchsten Baum der Welt, dem bis über 100 m hohen, noch in der Gegenwart lebenden Mammutbaum der Sierra

Nevada in USA. Die Blätter sind nur Abdrücke, wie z. B. das *Haselnußblatt* *Corylus Mac Quarii* Forbes (Bild 7). Für eine ganz sichere Bestimmung benötigt man aber nicht nur die Rippen und feinen Blattnerven, sondern auch den scharf erhaltenen Blattrand, wenigstens streckenweise, samt der Blattbasis. Und wie selten sind Fossilfunde vollständig!

EDELPELZTIERE

ERHALTEN EINEN GRÖßEREN LEBENSRAUM

Von Georg Kern

Jede Tierart stellt bestimmte Ansprüche an ihren Lebensraum und hat dementsprechend ein begrenztes natürliches Areal. Sehr häufig wären aber auch außerhalb dieses Verbreitungsgebietes die Bedingungen für das Gedeihen der betreffenden Tierart durchaus gegeben. Es sind historische oder geographische Gründe dafür maßgebend, daß die Art an solchen Stellen fehlt. Steppentiere zum Beispiel sind bei ihrer Ausbreitung nicht imstande, große zusammenhängende Waldstrecken zu durchqueren, auch Flüsse, Bergketten oder andere natürliche Hindernisse setzen dem Artenaustausch unüberwindliche Schranken. Von dieser Erkenntnis ausgehend haben russische Forscher den Versuch gemacht, wertvolle Pelztiere künstlich in geeignete Gegenden zu verpflanzen.

3000 Exemplare des Ussuri-Waschbären wurden aus den Wäldern des Fernen Ostens im Laufe von 14 Jahren in die ausgedehnten Waldgebiete von Kalinin, Leningrad, Murmansk, Jaroslaw, Gorki und Smolensk per Flugzeug eingeführt. Diese Aussetzung wurde ein voller Erfolg, denn die Tiere haben sich bereits so stark vermehrt, daß sie in den neuen Gebieten schon eifrig gejagt werden können.

Die Moschusratte, die in Sumpfgewässern lebt,

fehlte vorher weiten Sumpflandschaften Rußlands. Mit der Zeit wurden 40 000 Stück Moschusratten angesiedelt und heute steht die Ausbeute an Moschusratten-Pelzen schon an vierter Stelle nach Feh, Fuchs und Hermelin.

Der dritte große Einwanderer ist der Grauhase geworden, der aus den Gebieten Süd- und Mittelrußlands nicht ohne menschliche Hilfe nach Sibirien vordringen konnte; die großen Flüsse und zusammenhängenden Wälder verlegten ihm dorthin den Weg. Mittels Flugzeug und Eisenbahn hat der Mensch diese Hindernisse überwunden und 1300 Hasen bis Novosibirsk, Krasnojarsk und Tschita geschafft. Wo einmal im Altai-Gebirge 130 Hasen abgesetzt worden waren, konnten zwei Jahre später bereits 600 geschossen werden.

So geht Rußland daran, den Lebensraum aller Edelpelztiere künstlich zu erweitern. Ebenso werden die Fische betreut. Salme aus Kamtschatka werden im Amur ausgesetzt, Amurfische in der Dwina und im Weißen Meer, Fische aus dem Schwarzen Meer im Kaspischen Meer. Man läßt ihnen auch ihre Nahrung folgen; so wurden zum Beispiel Würmer und Mollusken aus dem Asowschen Meer im Kaspischen Meer angesiedelt. Zum Teil hat sich der Erfolg bereits eingestellt.